

## "Eine auferzwungene Furcht, die mich verfolgt"

Eigentlich wollten wir an dieser Stelle ein Interview abdrucken, das Erich Hackl mit Humberto Ak'abal geführt hatte, über die Wahlen, seine Position als Dichter und seine Vision von Guatemala. Als wir um das Copyright anfragten, bot uns Erich Hackl etwas an, das "noch viel besser sei". Es ist ein Text, der während Ak'abals letzter Österreichreise entstanden ist, und den wir den "fjate"-Leserinnen und -Lesern auf keinen Fall vorenthalten möchten.

Der K'iche'-Dichter Huberto Ak'abal, Jahrgang 1952, lebt in seinem Geburtsort Momostenango. 1990 erschien sein erster Gedichtband, "El Animalero"; der Verleger weigerte sich, neben den spanischen Versionen die Originalgedichte in K'iche' abzdrukken. Mittlerweile liegen Ak'abals knappe Verse in einem Dutzend Bücher und in etlichen Übersetzungen vor. Ak'abal romantisiert die indigenen Gemeinschaften nicht, aber er schildert ihren Alltag mit grosser Zärtlichkeit. Er bekennt sich zu seiner Ethnie und zu seiner Sprache und es gelingt ihm, der indigenen Bevölkerung Guatemalas die geraubte Würde zurückzugeben.

Der folgende Text wurde von Erich Hackl übersetzt und ist bis jetzt noch unveröffentlicht.

Das Jahrtausend geht zu Ende, und mir kommt vor, ich kann es nicht bezeugen. Weil meine Eltern arm waren, hatte ich keine Kindheit. Und der Krieg in Guatemala hat mir die Jugend geraubt.

Ein neues Jahrtausend wartet hinter dem Spiegel, vor dem ich stehe und in dem ich mich betrachte. Der Spiegel zeigt auch das, was in mir drinnen ist: Erinnerungen, Bruchstücke meines Lebens. Das ist keine Biografie, das sind nur Blitze, die über mir zucken, während ich diese Zeilen schreibe.

Mit sechs Jahren begann ich Holz zu tragen, um meinem Vater zu helfen. Ich erinnere mich an den Durst, der mir die Kehle verbrannte. Drei oder vier Scheiter waren meine Last, und dieses Gewicht machte mir sehr früh die Armut deutlich, in der wir lebten.

Die Schule besuchte ich nur ein paar Jahre lang. Mein Vater sagte, es sei wichtig, daß ich lerne, meinen Namen zu schreiben, für später, damit diejenigen, die uns Indios geringschätzen, sich nicht über mich lustig machen.

1960, als ich acht war, schaute ich mir ein paar Bücher an, die unser Lehrer im Klassenzimmer vergessen hatte. Unter ihnen war eines, dessen Deckel eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf mich ausübten. Vorne waren, auf vergilbtem Untergrund, zwei Kinder abgebildet, der Buchrücken war ziegelfarben, lehmfarben. Ich begann, in dem Buch zu blättern. Es enthielt viele Abbildungen. Ich las die ersten Seiten, sie gefielen mir so gut, daß ich das Buch, ohne lange nachzudenken, einfach stahl. So unternahm ich meine erste große Reise mit der Lebensbeschreibung des deutschen Komponisten Johann Sebastian Bach. Ich litt tausend Qualen bei meinem Bemühen, das Buch gut versteckt zu halten. Wenn es mein Vater gefunden hätte, wäre ich von ihm sicher bestraft worden. Auch der Lehrer wußte nicht, daß ich es war, der ihm das Buch gestohlen hatte.

Mit zwölf Jahren ging ich von der Schule ab. Von da an gleicht alles, was ich an Bildung besitze, der Erfahrung, die ein Baum in seinem Leben erworben hat.

Im Oktober 1964 packte ich zwei Hemden und zwei Hosen und verabschiedete mich von meiner Mutter. Ich fuhr in die Hauptstadt, zu einem Mann, den mein Vater gebeten hatte, mir Arbeit zu verschaffen. Ich verkaufte auf der Straße Süßigkeiten und Kaugummi.

Wenige Tage nach meiner Ankunft entdeckte ich eine Buchhandlung, die *La Cadena de Oro* hieß, "Die Goldkette". Abend für Abend stand ich davor und starrte durch die Auslage, auf die Bücher. Da war eines, das meine Aufmerksamkeit auf sich zog. Auf dem Umschlag war ein furchterregendes Gesicht abgebildet. Ein Gesicht, das im Begriff war zu zerbröckeln oder zu verfaulen, und ich fragte mich, wovon dieses Buch wohl handelte. Ich vermutete, daß es Geschichten von Irren, von Toten oder von Hexenmeistern bergen würde. Drei oder vier Monate vergingen, ehe ich es wagte, nach dem Preis zu fragen. Zwei Quetzales fünfzig, sagte der Buchhändler. Mit viel Mühe gelang es mir, das Geld zusammenzubringen, und endlich konnte ich das Buch kaufen. Oscar Wilde und "Das Bildnis des Dorian Gray" führten mich an den nächsten Tagen durch ihre Welt. In der "Goldkette" kaufte ich auch Bücher von Dostojewski und von Stefan Zweig.

Die Lektüre dieser Bücher, nebst anderen, über die ich bei anderer Gelegenheit berichtet habe, nährten mein Unterbewußtsein. Vielleicht deshalb träumte mir eines Nachts, daß ich ein Buch geschrieben hatte. Nach dem Erwachen beschloß ich, den Traum in die Wirklichkeit umzusetzen. Ich schrieb Verse auf Blätter und nähte die Blätter mit der Hand zusammen. Das war mein "Buch". Ich trug es ständig mit mir herum, bis ich es irgendwo verlor oder vergaß.

Damals lief ein Gerücht von Mund zu Mund. Draußen auf dem Land, hieß es, gebe es *bullá*, also Lärm, Radau. So sagten die Leute, wenn sie sich auf den Beginn des Krieges in Guatemala bezogen.

Ich war nicht lange in der Stadt. 1965 kehrte ich in mein Dorf zurück. Dort fing ich an, gemeinsam mit meinem Vater Stoffe aus Schafwolle zu weben, die wir dann in der Hauptstadt verkauften. Sieben Jahre später starb mein Vater. Ich machte die Arbeit allein weiter, um meine Mutter und meine kleinen Geschwister zu erhalten.

Die Unsitte der Zwangsrekrutierung breitete sich immer mehr aus. Ich wurde nicht zum Militärdienst eingezogen, weil ich an meinem rechten Bein behindert bin. Obwohl mein Hinken augenfällig war, mußte ich mich jeden Augenblick lang bei der Kommandantur melden, und jedes Mal war ich gezwungen, die Hose runterzulassen, um meine Behinderung nachzuweisen. Ich litt sehr unter dieser Demütigung, fühlte mich ohnmächtig angesichts der Willkür der Militärs.

Wenn ich in die Stadt fuhr, am Abend vor der Abreise, war der Blick meiner Mutter wie ein Gebet, und manchmal deutete ich ihn wie ein letztes Abschiednehmen... Vor Tagesanbruch begleitete sie mich ein Stück weit, wobei sie mir mit einer Fackel aus Föhrenharz leuchtete. Ich trug ein Bündel auf dem Rücken, und wenn ich die Brücke überquerte, die aus zwei nebeneinandergelegten Baumstämmen bestand, blieb meine Mutter am Rand der Schlucht stehen und hielt den Atem an. Wenn ich die andere Seite erreicht hatte, schenkte sie mir ihre letzten Worte, dann stieg ich in den Bus. In Gedanken daran fährt mir ein Schauer über den Rücken. Ein falscher Schritt, und ich wäre in die Tiefe gestürzt.

Damals hatte der Krieg schon einen Großteil des Landes erfaßt. Die Strecke zwischen Momostenango und der Hauptstadt war schrecklich. Wie in einem Alptraum waren alle Fahrgäste einander unbekannt. Niemand redete während der Fahrt. Man wußte nicht, wer neben einem saß, und selbst wenn man es wußte, schwieg man aus Vorsicht. Schweigen bedeutete eine Minute länger zu leben.

Neben der Straße spielten sich entsetzliche Szenen ab. Einmal sahen wir in einem Straßengraben zwanzig Leichen, nackt, mit tiefen Wunden, die von Macheteblieben stammten. Ein andermal tauchte ein Hund aus einer Senke auf, in der Schnauze den Arm eines Menschen.

Oft konnte ich nachts nicht schlafen. Tagsüber fühlte ich mich manchmal

sicherer, wenn der Himmel bedeckt war, denn ich fürchtete mich vor dem eigenen Schatten. Dabei stimmt es nicht, daß mir Angst zuvor unbekannt war. Ich wußte um sie, im kulturellen Sinn. In unserer Kultur gibt es das Gespenst. Dieses Etwas, von dem wir wissen, daß es da ist, unsichtbar, mit einem lebt. Deswegen Gegenwart uns einen Schauer über den Rücken jagt oder uns, mittels seiner energetischen Kräfte, Herzklopfen verursacht. Doch angesichts des realen Terrors, den wir erlebten, erlebten unsere Gespenster.

Der Krieg hinterließ Narben in den Gesichtern der Überlebenden in der Provinz. Ihr Lächeln wurde gemordet. Sie altern, weil sie den Dolch des Schmerzes im Herzen tragen. Die andern, viele, leben nur noch in unserer Erinnerung.

Da war der Gedanke, weit weg zu gehen, aber wohin? Viele brachen auf, schafften es, über die Grenze in das Nachbarland zu entkommen, nach Mexiko. Wir anderen konnten das nicht, wir beschlossen, uns unter den Leuten zu verstecken. So kam es, daß ich in die Stadt zurückkehrte und Arbeiter wurde. Ich begann in Fabriken zu arbeiten. Die Behandlung dort unterscheidet sich kaum von der, die die Landarbeiter in den Latifundien an der Küste erfahren: Unrecht und Ausbeutung.

Überall spürte man die Gegenwart von Terror und Haß. Der Krieg dauerte. Es war 1980.

In all dieser Zeit waren die Bücher meine Freunde. Ich begriff, daß Lesen ein Akt der Demut ist. Wer ein Buch liest, ist nach der Lektüre verwandelt.

Es war damals schwer zu leben. Mein Gesicht wurde rau vom Salz der Tränen.

Ich fing an, Gedichte zu schreiben, in denen ich das Bedürfnis spürte, in meine Kindheit zurückzufinden. Sie wiederzugewinnen, besser gesagt: ich versuche in jedem Text, diese Kindheit zu gewinnen, die mir versagt geblieben war. Ich versuche auch, jenes Dorf wiederzugewinnen, das ich vom einen Ende zum andern abließ, um Botendienste zu erledigen, oder aus reiner Lust am Gehen, unter der Sonne oder im Regen. Ich versuche auch, die Jahre meiner Jugend wiederzubekommen, die in der Arbeit verwelkt sind.

Manchmal werde ich gefragt: Wie fühlt sich ein Mensch, der nicht Kind war? Hungrig, antworte ich. Deshalb liebe ich meine Erinnerungen. So ist die Armut, sie zwingt einen, sich schon als Kind erwachsen zu fühlen, und man versteht den Unterschied erst, wenn die Kräfte einen vor Sonnenuntergang verlassen.

Ich schreibe in erster Person,

denn ich bin niemand, um namens der anderen zu sprechen. Und ich bin tief bewegt, wenn meine eigenen Leute zu mir kommen, um mir zu sagen, daß sie sich in meinem bescheidenen Schaffen aufgehoben fühlen.

Die Ablehnung und Diskriminierung, die ich von einigen Intellektuellen meines Landes erfahren habe, hat mich nicht entmutigt, ich habe sie als Ansporn genommen.

Mir ist klar, daß meine Dichtung weder in der guatemalteckischen Literatur noch in der Welt eine Revolution darstellt. Aber ich bin auch kein Pilz, der von einem Tag auf den andern aus der Erde sprießt. Ich spreche und schreibe ohne Groll und ohne Bitterkeit. Was ich mache, mach ich mit dem Herzen.

---

*Auf Deutsch sind von Humberto Ak'abal zwei Gedichtbände erschienen:*

*"Trommel aus Stein" (übersetzt von Erich Hakl, Unionsverlag 1998)*

*"Blätter und Mond" (übersetzt von Juana und Tobias Burghardt, Edition 350 im Verlag der Kooperative Dürnau, ebenfalls 1998)*

## ¡Fíjate!

**Herausgeber:  
Verein ¡Fíjate!  
2502 Biel  
PC- 30-516068-6  
Redaktion und Abos:**

**¡Fíjate!  
c/o Barbara Müller  
Bözingenstrasse 33  
2502 Biel  
Tel. 032/341 90 80  
E-Mail:  
barbara-m@bluewin.ch  
Jahresabo: 100,- Fr.  
Auslandsabo: 120,- Fr.  
Förderabo: ab 200,- Fr.**

**Erscheinungsweise vierzehntägig.  
Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht.**

## Zweite Wahlrunde eingeläutet

**Guatemala, 20. November.** Nachdem alle Anfechtungen der Wahlergebnisse geprüft und entsprechende Massnahmen eingeleitet wurden, hat das Oberste Wahlgericht (TSE) die definitiven Ergebnisse der Präsidentschaftswahl vom 7. November bekanntgegeben. Die offiziellen Zahlen lauten: 1'045'820 Stimmen (47,72%) für die *Republikanische Front Guatemalas* (FRG), 664'417 Stimmen (30,32%) für die *Partei des Nationalen Fortschritts* (PAN) und 270'891 Stimmen (12,36%) für die *Allianz Neue Nation* (ANN). Insgesamt wurden 2'397'212 Stimmen abgegeben, davon 2'191'512 gültige, 119'788 ungültige und 85'912 leere. Die erwartete zweite Wahlrunde zwischen Alfonso Portillo/ Francisco Reyes (FRG) und Oscar Berger/ Arabella Castro (PAN) wurde ausgerufen. Der zweite Wahldurchgang findet am 26. Dezember statt.

Die Tatsache, dass die Wahlergebnisse offiziell sind und die Kampagne zur zweiten Wahlrunde anlaufen kann, hat aber die mit den Wahlergebnissen unzufriedenen Gemüter in den verschiedenen Regionen des Landes noch lange nicht beruhigt.

In San Pedro Jocopilas, Quiché, kam es zu Auseinandersetzungen, deren Ergebnis 25 Verhaftungen und 9 Verletzte sind. AnhängerInnen des FRG widersetzten sich der Wiederwahl des christdemokratischen Bürgermeisters Fredy Armando López Girón und zündeten sein Haus sowie sein Geschäft an, ebenso das Haus seines Bruders, eines ehemaligen Militärkommissars.

In Retalhuleu besetzten über hundert Personen die Strassenkreuzung "El Zarco", errichteten Barrikaden und zündeten Autoreifen an, um gegen die Wiederwahl des PAN-Bürgermeisters von Santa Cruz Mulúa zu protestieren. Beim Eingreifen der Polizei mit Tränengas kam es zu heftigen Auseinandersetzungen, 12 Personen wurden verhaftet, mehrere Polizisten wurden verletzt.

Und auch wenn das Wahlgericht die Ergebnisse der Hauptstadt sowie der Gemeinden Santa Lucía Cotzumalguapa, Chuarranco und Iztapa als rechtsgültig erklärte, sind die Auseinandersetzungen zwischen den AnhängerInnen der verschiedenen Parteien weitergegangen.

Im Falle von San Martín Jilotepeque (Chimaltenango), Nueva Concepción (Escuintla) und Mixco (Guatemala) sind die Anzeigen vom Wahlgericht an die Staatsanwaltschaft übergeben worden, welche entsprechende Untersuchungen einleiten wird.

Der Präsident des Wahlgerichtes (TSE), Félix Castillo Milla, gab bekannt,

dass 18 Mitglieder seiner Institution Drohungen seitens der paramilitärischen Gruppierung *Jaguar Justiciero* (JJ) erhalten haben. In der anonymen Botschaft hiess es: "Den Mitgliedern des Wahlgerichts wird empfohlen, kein schmutziges Spiel gegen Portillo zu spielen. Wenn ihr Portillo verlieren lässt, habt ihr alle euer Todesurteil unterzeichnet."

Unterdessen haben die beiden Präsidentschaftsanwärter die Wahlkampagne in bekannter Manier wiederaufgenommen: Beide Kandidaten reisten zuerst einmal nach Washington. Portillo gab in einem Fernsehinterview mit der CNN bekannt, dass er die politischen Kräfte des Landes zu einem Regierungspakt aufrufen werde, da er allein das Land nicht regieren könne. Portillo rechnet mit einer höheren Stimmenthaltung in der zweiten Wahlrunde. Doch seine Wählerschaft (das Volk) bleibe über die Festtage in Guatemala, im Gegensatz zur Wählerschaft Bergers (der Bourgeoisie), die nach Miami in die Ferien fahre. Zurück in Guatemala haben die beiden Kandidaten ihre Reisen in die Departamente wiederaufgenommen und die PAN kündigte Treffen mit den verschiedenen

Sektoren der Zivilgesellschaft an.

Nebst den Stimmen der WählerInnen geht es in dieser zweiten Wahlrunde auch darum, die Unterstützung der anderen Parteien zu gewinnen. Nach der *Progressiven Freiheitspartei* (PLP) haben nun auch die Union des Nationalen Zentrums (UCN), die Christdemokraten (DCG), die Demokratische Union (UD) sowie die Arbeiterpartei Guatemalas (PLG), welche nicht an den Wahlen teilgenommen hat, der FRG ihre Unterstützung zugesagt.

Mit dem Slogan "Nein zur Rechten" bekräftigt die *Allianz Neue Nation* ANN ihre Position, keine der beiden an der zweiten Wahlrunde teilnehmenden Parteien zu unterstützen. Weder die FRG noch die PAN seien für das guatemalteckische Volk eine reelle Alternative. Anlässlich einer Pressekonferenz anerkannten Vertreter des linken Wahlbündnisses die Wahlen als einen Schritt Richtung Demokratisierung und Partizipation der Bevölkerung in politischen Belangen. Weiter äusserten sie sich stolz über das erzielte Ergebnis und über das Vertrauen, das der Partei von den WählerInnen entgegengebracht wurde.

## Alvaro Colom: Ich werde weiterhin politisch aktiv sein

**Guatemala, 29. November.** Als eine unvergleichliche Erfahrung bezeichnet der ehemalige Präsidentschaftskandidat der linken *Allianz Neue Nation* ANN, Alvaro Colom, seinen Eintritt in die Politik. Er habe nicht vor, sich zurückzuziehen, sondern wolle "das Projekt der Nation" weiterführen.

Dies gab Colom in einem in der Tageszeitung *Prensa Libre* veröffentlichten Interview bekannt. Auf die Frage, ob er an einen Wahlsieg geglaubt habe, antwortete Colom: "Im Oktober haben wir gemerkt, dass die Leute sehr gut auf uns reagieren und dass wir es vielleicht in die zweite Runde schaffen könnten. Mich selber überkam in diesem Moment ein unheimliches Verantwortungsgefühl, hundertmal stärker noch als vor einer Abschlussprüfung, wo man ja alles gibt, was man hat."

Der schönste Moment der Wahlkampagne sei für ihn der Abschluss auf der *Plaza Central* gewesen. Er habe nicht die Hälfte der Leute erwartet, die gekommen sind, und die Menge hätte ihm das Gefühl gegeben, ein Kandidat, ein Lider und Führer zu sein.

Weiter meinte er, er wolle weiterhin

in der Politik aktiv sein. Die Allianz habe sehr gute Resultate erzielt, einerseits die rund 270 Tausend Stimmen; er sei aber auch froh darüber, dass sie die anfänglichen Schwierigkeiten, die Trennung von der *Demokratischen Front Neues Guatemala* (FDNG), ohne grosse Schäden überstanden hätten. Nach dem guten Wahlergebnis hätten ihm viele Leute geraten, es in vier Jahren nocheinmal zu versuchen. Auch freue er sich über die freundschaftliche Beziehung, die sich zu den Kommandanten der Ex-Guerilla entwickelt habe. Sie hätten gegenseitig viel voneinander gelernt.

Auf seine konkrete Zukunft angesprochen, antwortete Colom: "Anfänglich hatte ich vor, eine Partei zu gründen und darin die linken Kräfte zu vereinen, die nirgends organisiert sind. Doch jetzt gefällt mir die Idee der Partei nicht mehr, ich glaube, sie würde mich in meiner politischen Freiheit behindern. Im Moment tendiere ich eher auf ein *Comité Cívico* (BürgerInnenkomitee). Das wichtigste jedoch ist, dass wir alle in der Linken bleiben und offen sind, damit sich auch neue Leute unserem Projekt annähern können."

## Indigenaorganisationen stehen hinter Quemé Chay

**Quetzaltenango, 23. November.** Anlässlich einer Pressekonferenz haben mehr als 50 Indigenaorganisationen der Region Quetzaltenango, darunter die *Institución de la Unidad y del Maya-Konsens* (IUCM), die *Koordinación de Mayaorganisationen* (COPMAGUA) und die *Liga Maya* dem wiedergewählten Bürgermeister Rigoberto Quemé Chay, ihre bedingungslose Unterstützung zugesichert. Die Indigenagruppen erklärten, der Entscheid der departamentalen Wahlbehörde (JED), die Wahl Quemé Chay's zu annullieren und das BürgerInnenkomitee, welches ihn zur Wahl aufgestellt hat, nicht anzuerkennen, erinnere an die Praktiken des "Sonderrechtes" zu Zeiten Rios Montt's, welches den Mayas keinerlei Rechte zugestand.

Die Präsidentin der Wahlbehörde in Quetzaltenango, Carolina Rodríguez, hatte bei der Bekanntgabe der Wahlergebnisse sogleich die Wiederwahl des Bürgermeisters Rigoberto Quemé Chay als ungültig erklärt. Sie legte Beweise vor, auf Grund derer das BürgerInnenkomitee *Xel-Ju* Stimmen für Quemé Chay gekauft hat. Dies wird jedoch von *Xel-Ju* nicht anerkannt, da Rodríguez ohne

gültigen Durchsuchungsbefehl in ein Privathaus eingedrungen sei, um an ihre Beweise zu gelangen.

Die Mayaorganisationen appellieren an das Wahlgericht, den Entscheid der WählerInnen zu respektieren. Hinter der Anfechtung des Wahlergebnisses stecke die *Republikanische Front Guatemalas* (FRG), welche nach Bekanntgabe der Wahlergebnisse im ganzen Land für Unruhe und Zusammenstöße sorgte. Dies schaffe ein Klima der Unsicherheit, halte die WählerInnen davon ab, bei der zweiten Wahlrunde ihre Stimme abzugeben und verstoße ausserdem gegen die Menschenrechte.

Der Parteisekretär der Regierungspartei PAN, Hector Cifuentes, rief seine Basis in Quetzaltenango dazu auf, sich nicht zu Aktionen gegen *Xel-Ju* aufhetzen zu lassen und denjenigen Kandidaten zu unterstützen, der gewinne, unabhängig von der Partei, der er angehört.

Die AnwältInnen des *Xel-Ju* haben bei der departamentalen Wahlbehörde Einspruch gegen die Annullierung der Wahlergebnisse eingereicht, welcher jedoch mit der Begründung zurückgewiesen wurde, er sei nicht innerhalb nützli-

cher Frist (drei Tage nach Bekanntgabe der Resultate) eingereicht worden.

Nichtsdestotrotz erklärte das Oberste Wahlgericht (TSE) am 30. November die Wahl Quemé Chay's als rechtmässig. Der Präsident des TSE, Félix Castillo Milla, gab bekannt, sie hätten den Rekurs der FRG gegen das Wahlergebnis geprüft und seien zum Schluss gekommen, dass dieser nicht legal gewesen sei. Einerseits fechte die FRG nur das Ergebnis der Bürgermeisterwahlen an, und nicht die anderen Resultate, welche doch unter den selben Bedingungen zustande gekommen seien. Zum andern sei der Rekurs der FRG zu einem Zeitpunkt eingereicht worden, wo die genauen Resultate noch gar nicht bekannt waren.

Die Bekanntgabe der definitiven Wiederwahl Rigoberto Quemé Chay's löste in Quetzaltenango grosse Freude unter seinen AnhängerInnen aus. Das Lokal des BürgerInnenkomitees *Xel-Ju* reichte nicht aus, um alle Leute aufzunehmen, die gekommen waren, um Quemé Chay zu gratulieren und das Volksfest wurde kurzerhand in den *Parque Central* verlagert.

## Die Linke bringt VolksvertreterInnen in den Kongress

**Guatemala, 29. November.** Das Linke Wahlbündnis *Allianz Nueva Nación ANN*, wird im neuen Kongress mit insgesamt neun Abgeordneten vertreten sein. Da in Zukunft ihre Namen immer wieder fallen werden, möchten wir die neugewählten VertreterInnen an dieser Stelle kurz vorstellen.

Durch die Nationale Liste wurden Alfonso Bauer Paíz und Pablo Ceto gewählt. **Alfonso Bauer Paíz** war Erziehungsminister zur Regierungszeit Arbenz, später juristischer Berater der entwurzelten Bevölkerung. **Pablo Ceto**, ist im Exekutivkomitee der URNG.

Für die Hauptstadt wurde **Nineth Montenegro** wiedergewählt. Sie vertrat während den letzten vier Jahren die FDNG im Kongress. Gründerin der Grup-

pe gegenseitiger Hilfe (GAM), setzt sie sich auch im Kongress für Menschenrechte und Kinderthemen ein.

Für das Departament Quiché wurde **Gregorio Chay** gewählt. Früher im Komitee der Bauereinheit (CUC), seit 1980 Mitglied der URNG, heute ebenfalls im Exekutivkomitee derselben.

**Jorge Balsells** wurde für das Departament Alta Verapaz gewählt. Er war zweimal Bürgermeister von San Miguel Tucurú, wo er sich für die gerechte Landverteilung und die Rechte der Bauern und Bäuerinnen stark machte.

Für Quetzaltenango wurde **Alberto Mazariegos** gewählt, stellvertretender Bürgermeister von Olintepeque. Mitarbeit bei der Koordination der Mayaorganisationen (COPMAGUA) und

der Bewegung *Tzuk kim pop*.

Der Gewerkschafter **Carlos Mejía** wurde fürs Departament San Marcos gewählt.

Vertreter des Departaments Huehuetenango ist **Otoniel Fernández**, welcher dort und in der Region Ixil verschiedene Entwicklungsprojekte geleitet hat.

Für das Departament Guatemala wurde **Ricardo Rosales Roman** gewählt. Er ist langjähriges URNG-Mitglied und vertrat den Comandante Gaspar Ilom an der Unterzeichnung des Friedensvertrages.

Immerhin vier der neun linken Kongressabgeordneten sind Indigenas. Mit der Frauenquote scheint es auch die ANN nicht so genau zu nehmen...

## Exhumierung der gefallenen Guerilleros/-as beginnt

**Guatemala, 20. November.** "Die Regierung verpflichtet sich, die Arbeit der Wahrheitskommission zu unterstützen, insbesondere in Bezug auf das Thema verhaftete und verschwundene Mitglieder der URNG sowie bei der Exhumierung der im Kampf gefallenen KämpferInnen". (Ausschnitt aus dem Friedensabkommen über die Integration der URNG-KämpferInnen.)

Unter der Leitung der URNG-eigenen *Fundación Guillermo Toriello* (FGT) und unterstützt vom Friedenssekretariat (SEPAZ) und den forensischen Ärzten des erzbischöflichen Menschenrechtsbüros (ODHA) kann Ende Monat mit der Exhumierung der im Kampf gefallenen und zurückgelassenen Guerilla-KämpferInnen begonnen werden.

Angefangen wird im Departament

Alta Verapaz, in den Gemeinden Chisec, Chahal, Cahabón und Fray Bartolomé de las Casas. Es wird vermutet, dass auf dem Gebiet dieser Gemeinden rund 15 Guerilleros/-as gefallen sind. Ob die Exhumierungen im nächsten Jahr auch in anderen Departamenten weitergeführt werden können, hängt laut Rolando Pineto von der FGT vom Willen der neuen Regierung ab.

## Verletzung der Menschenrechte von Kindern bleibt oft straflos

**Guatemala, 25. November.** Eine kürzlich von der Kinderhilfsinstitution *Casa Alianza* veröffentlichte Studie kommt zum Schluss, dass in Guatemala die Verletzung der Menschenrechte von Kindern oft straflos bleibt. Die Studie umfasst die Zeit von 1990- 98 und berücksichtigt sämtliche bei der Staatsanwaltschaft, den Gerichten und beim Rechtsberatungsbüro der *Casa Alianza* eingereichten Anzeigen.

Die Hauptgründe, welche diese Straflosigkeit seitens des guatemaltekischen Justizsystems begünstige, seien der Verlust von Akten und Beweismaterialien, Fahrlässigkeit, fehlende Kooperation der zivilen Nationalpolizei, Korruption sowie Hehlerei. Weiter beweist die Studie, dass es in 93% der Fälle, in die Mitglieder der öffentlichen Sicherheitskräfte involviert sind, zu keiner Bestrafung kommt.

Ein aktuelles Beispiel, um die Ergebnisse der oben zitierten Studie zu illustrieren, ist der Fall des Ex-Polizisten Ezequiel Ramírez. Ramírez tötete 1996 in Tecún Umán das Strassenkind Ronald Raúl Ramos Hernández und war seither flüchtig. Laut Informationen von *Casa Alianza* wurde Ramírez am 10. November dieses Jahres in den Vereinigten Staaten von der dortigen Migrationsbehörde verhaftet und sollte nach Guatemala ausgeschafft werden, wo er sich vor Gericht zu verantworten hat. Um diese

Auslieferung zu vollziehen, verlangten die nordamerikanischen Behörden, den in Guatemala gegen Ramírez ausgestellten Haftbefehl zu sehen.

Als Folge all dieser Ereignisse, erhebt nun *Casa Alianza*, welche bereits als Klägerin gegen Ramírez auftritt, auch Anklage gegen die für seinen Fall zuständige Richterin in Coatepeque, Silvia Consuelo Ruiz Cajas. Grund für diese Anklage ist die Tatsache, dass sämtliche Unterlagen des Falles "verloren gegangen seien". Die verlorenen Akten enthielten Beweismaterial und unter Eid gemachte ZeugInnenaussagen zum Mord am 16-jährigen Strassenkind. Werden die Unterlagen innerhalb 30 Tagen nicht "gefunden", werden die Vereinigten Staaten den Ex-Polizisten zwar nach Guatemala deportieren, jedoch nicht den dortigen Behörden ausliefern, und er wird nicht wegen Mordes angeklagt werden können.

"Dies ist sowohl empörend wie im höchsten Masse suspekt", meinte Bruce Harris, Direktor der *Casa Alianza*. "Aber eineR von beiden wird für den Mord an Ronald büssen müssen: entweder der Polizist, der ihn umgebracht hat, oder die Richterin, welche die Akten verloren hat", schloss Harris.

Am 20. November riefen anlässlich des zehnten Jahrestages der Ratifizierung der UNO-Kinderschutzkonvention durch den guatemaltekischen Staat, ver-

schiedene Organisationen, darunter auch *Casa Alianza*, die zukünftige Regierung dazu auf, ernsthaft etwas an der Situation der Strassenkinder zu verändern. In den letzten zehn Jahren seien zwar einige administrative und legislative Veränderungen eingeleitet worden, trotzdem seien die Kinder weiterhin Opfer von Missbrauch und Ausbeutung.

Im Moment sei die UNO-Kinderschutzkonvention das einzige legale Instrument, welches die Kinder und Jugendlichen in Guatemala schützt. Deshalb sei es an der Zeit, dass der Kongress endlich das Kinderschutzgesetz annehme und in Kraft treten lasse, meinten die Organisationen weiter.

Dieser Forderung schloss sich auch der Menschenrechtsombudsmann, Julio Arango an. Es sei wichtig, dass der vor ein paar Monaten eingereichte Vorschlag, hinter dem sich ein grosser Teil der Kinderschutzorganisationen sowie die Kirche stellen, noch in dieser Legislaturperiode im Kongress behandelt würde.

Das Kinderschutzgesetz wurde am 11. September 1996 angenommen, ist jedoch nie in Kraft getreten, da seither dreimal ein Moratorium verlangt und der Text inhaltlich überarbeitet wurde. Es wird dazu auch nichts mehr in der Amtszeit Arzu's und des jetzigen Kongresses geschehen, denn am 30. November geht die Legislaturperiode zu Ende.

## Bananenkonflikt geht weiter

**Puerto Barrios, 27. November.** Die Krise im Bananenkonflikt in der Region Izabal hat einen neuen Höhepunkt erreicht. Am 26. November gab der Richter Miguel Hidalgo Quiroa bekannt, die vorübergehend verhafteten Geschäftsleute von Morales würden auf Kautionsfreigelassen. Eine Gruppe von rund 40 Unternehmern von Morales hat anfangs Monat 22 Mitglieder der Bananengewerkschaft SITRABI unter Waffendrohung zum Rücktritt gezwungen. Begründet wurde diese Aktion damit, der Arbeitskonflikt auf den Bananenplantagen gefährde auch ihre Geschäfte (siehe fíjate 198).

Hidalgo Quiroa fällt seine Entscheidung entgegen den Empfehlungen des zuständigen Staatsanwaltes, Alejandro Muñoz Pivaral, laut welchem genügend Beweise vorliegen, um die Männer ins Gefängnis zu bringen. Hidalgo Quiroa klagte sie der Nötigung an und nicht, wie der Staatsanwalt plädierte, der Bedrohung oder der Entführung, d.h., die

Männer werden sich zwar vor Gericht verantworten müssen, aber für relativ geringe Delikte. Die vom Richter festgelegte Kautions beträgt 5000 Quetzales (ca. 700 US-\$) pro Mann.

Die *Nachbarschaftsvereinigung von Morales* rief zu einer Demonstration auf, um sich mit den Geschäftsleuten zu solidarisieren und um gegen die Leitung der Gewerkschaft SITRABI zu protestieren.

Nun ist aber dieser Entscheid Hidalgo Quiroa's nicht nur haarsträubend und ein weiteres Beispiel von Straflosigkeit, er wurde auch in einem für die guatemaltekische Wirtschaft äusserst ungünstigen Zeitpunkt gefällt: Im Moment finden nämlich mit den Vereinigten Staaten Verhandlungen über Zollbegünstigungen statt (NAFTA- Abkommen). Die jüngsten Ereignisse in Morales haben jedoch eine starke, internationale Solidaritätswelle ausgelöst, so auch in den Vereinigten Staaten. Nordamerikanische Gewerkschaften sind nun daran,

Lobbyarbeit bei ihrer Regierung zu machen, damit diese wiederum die guatemaltekische Regierung unter Druck setzt.

Der guatemaltekische Präsident, Alvaro Arzú meinte, es ginge bei diesem Konflikt um ein persönliches Problem zwischen den Unternehmern und der Gewerkschaft und es ginge nicht an, dass dies einen Einfluss auf die NAFTA-Verhandlungen habe. Von diesen Vergünstigungen profitiert nicht nur der Bananenexport, sondern sämtliche guatemaltekischen Exportgüter.

Bernardo López, ökonomischer Experte des Landwirtschaftsministeriums (MAGA) erklärt, es sei sehr wohl möglich, dass ein einzelner Konfliktfall das ganze Freihandelsabkommen NAFTA gefährden könne. Er findet es auch nicht richtig, dass dieser Einzelfall den Export der ganzen guatemaltekischen Produktion gefährde, schon gar nicht, da ja der Fall jetzt nicht mehr Sache der Regierung sei, sondern in die Hände der Justiz übergeben worden sei...

## Schöne Frauen in die Politik!

**Guatemala, 24. November.** In den letzten zwei Wochen waren die Kolumnen der guatemalteken Zeitungen voll mit Analysen und Meinungen zu den Wahlergebnissen. Inhaltlich waren sie sich oft sehr ähnlich: die Sorge über einen Sieg der FRG in der zweiten Wahlrunde, die Angst darüber, dass die "alten Zeiten" wieder Einzug nehmen, die Befürchtungen, dass der Friedensprozess mit einem Sieg der FRG in Gefahr ist. Aus all diesen Kommentaren sticht derjenige von Laura E. Asturias heraus, welche als erste das ganze, absolut männerdominierte (wahl-) politische Geschehen aus einer feministischen Perspektive kritisiert:

"Am letzten Mittwoch habe ich in der Fernsehsendung *"Eine Sache von Minuten"*, Ausschnitte aus einer Rede von Alfonso Portillo gehört, in der er das Regierungsprogramm der FRG vorgestellt hat und plötzlich ist mir klarge worden, was die Popularität dieses Kandidaten ausmacht, unabhängig von der kriminellen Vergangenheit, die auf ihm lastet. Er beherrscht zweifellos die Kunst des Redens und fasziniert durch die Natürlichkeit seines Sprechens.

Portillo sprach von Transparenz und Demokratie, unterstrich die Notwendigkeit von Toleranz in einem Land wie dem unseren, die verschiedenen Ethnien und die Mehrsprachigkeit könnten uns als Nation nur stärken. Und wiederholte, was er schon immer propagiert hatte: Dass er sich mit den andern Politikern hinsetzen wolle, um einen Konsens und einen Regierungspakt mit den verschiedenen Kräften auszuhandeln.

All dies und noch mehr wiederholte Portillo am Freitag darauf, an einer Sitzung mit den gewählten Kongressabgeordneten und Bürgermeister der FRG. Er rief sie dazu auf, ihr Amt mit Bescheidenheit anzutreten. Er versicherte, dass diejenigen, die sich als machtgerig und herrschsüchtig erwiesen, aus der Partei ausgeschlossen würden und dass diejenigen vor Gericht gebracht würden, die sich ein Verschulden zukommen liessen.

Wie vereinbart aber Portillo diesen Diskurs, der sehr auf Einheit und Demokratie macht, mit demjenigen des Parteisekretärs Rios Montt (und den offensichtlichen Vormachtgelüsten des potentiellen Vizepräsidenten Reyes López)? Denn auch wenn dem Putschgeneral gelegentlich ein Satz entwischt, der dem neuen Jahrhundert durchaus angemessen ist, ist sein "normaler", militärischer Diskurs überholt und hinfällig. Es fragt sich, wie Portillo seine Toleranz in Einklang bringt mit einem Ausspruch Rios Montt's vom selben Freitag: Man müs-

se aufpassen, nicht so zu werden wie diese Schmutzfinke, die es lieber hätten, wenn "man es ihnen von hinten macht" und nicht so wie es "normal ist", dies sei unmoralisch (wie wenn Völkermord etwas Moralisches wäre).

Zweifellos, der Hass gegen die Homosexuellen ist in den politischen Parteien weitverbreitet, dies zeigen auch verschiedene Statements von Berger (PAN) und Bianchi (ARDE). Doch auch in der FRG sind einige Militante homosexuell. Werden die bleiben können oder wird eine "Hexenjagd" gegen sie geführt mit dem Ziel, sie aus der Partei auszuschliessen? Werden sie ihren Fähigkeiten entsprechend geschätzt, so wie es eigentlich sein sollte, oder werden sie verurteilt für das, was sie, mit allem Recht, in ihrem Privatleben machen?

Und was soll man zu der archaischen Postur des Ex-Generals in Bezug auf die Anstellung von Sekretärinnen sagen? Laut ihm sollten sie "nicht zu hübsch" sein, denn sonst böten sie den Funktionären eine Versuchung. Die Armen, haben sie nicht einmal ihre Instinkte unter Kontrolle! Laut dieser Prämisse muss jede einigermassen hübsche Kongressabgeordnete ihre Schultern (und

mehr) verdeckt halten, damit diejenigen, die Rios Montt Schweine und Hunde nennt, sie in Ruhe arbeiten lassen. Welch schlechte Werbung macht Rios Montt für sein eigenes Geschlecht und für seine Partei! Und schlimmer noch, welch jämmerliches Vorbild gibt er ab für seine Geschlechts- und Parteigenossen!

Ohne Zweifel gibt es Männer, die zwanghaft Frauen verfolgen und belästigen. Aber vor diesen Männern sind auch die weniger hübschen Frauen nicht sicher. Anstatt eine Politik vorzuschlagen, die gegen die sexuelle Belästigung vorgeht, diskriminiert Rios Montt jede einigermassen hübsche Sekretärin, die sich um eine Stelle im Kongress bewirbt.

Es gibt Leute in Guatemala, die gegen eine Quotenregelung in den politischen Ämtern sind, mit der Begründung, die Frauen müssten auf Grund ihrer Fähigkeiten und nicht aufgrund von Quoten teilnehmen. Aber mit Rios Montt als möglichem Kongresspräsidenten, ist den Frauen nicht einmal aufgrund ihrer Fähigkeit eine Mitbestimmung zugesichert. Diese Tatsache lässt erahnen, gegen welche Opposition die Frauen mit ihren Vorschlägen zu Beginn des neuen Jahrhunderts ankämpfen müssen."

## "Zoff" an der Universität

**Guatemala, 23. November.** Am vergangenen Montag haben StudentInnen der Universität San Carlos (USAC) das Rektorat der Universität in der Hauptstadt besetzt. Damit protestieren sie gegen den Beschluss der Universitätsautoritäten, Gebühren von bis zu 190 Quetzales (rund 27 US-\$) für die Zulassungsexamen an die Universität zu verlangen.

An einem Treffen zwischen den BesetzerInnen und den Universitätsautoritäten wurde keine Übereinkunft getroffen: Der Höchste Universitätsrat (CSU) besteht darauf, die Zulassungsexamen so durchzuführen, wie es beschlossen wurde, doch die StudentInnen argumentieren, die Tatsache, dass für die Examen bezahlt werden müsse, verhindere für viele die Möglichkeit, überhaupt daran teilzunehmen und sie fordern, den Entscheid im nächsten Semester nochmals zu überdenken.

Die besetzenden StudentInnen, welche verschiedenen Fakultäten angehören, erklärten in einer Pressekonferenz, sie seien nicht einverstanden mit dem Beschluss des Obersten Universitätsrates CSU und gaben bekannt, dass sie das Rektorat nicht verliessen, bis eine Übereinkunft getroffen werde. Cantón Lee, von der ökonomischen Fakultät erklärte, sie seien nicht grundsätz-

lich gegen die Zulassungsexamen, verlangt jedoch, dass die Teilnahme an diesen gratis sei.

Laut Carlos Paredes von der StudentInnenvereinigung AEU verstossen die Universitätsautoritäten mit ihrem Beschluss gegen die Menschenrechte sowie gegen die Verfassung der Republik. Der Rektor, Medina, habe sich an der in Frankreich abgehaltenen, weltweiten Konferenz über höhere Schulbildung dazu verpflichtet, sämtlichen StudentInnen den freien und kostenlosen Zugang zur höheren Bildung zu gewährleisten.

Der Rektor der USAC, Efraín Medina erklärte, das Erheben von Gebühren für die Zulassungsexamen sei ein Pilotprojekt, das in den Fakultäten Chemie und Pharmazeutik, Architektur, Zahnheilkunde, Rechts- und Sozialwissenschaften sowie an der Schule für Psychologie und Sozialarbeit durchgeführt werde. Fürs Jahr 2001 sei geplant, dieses Vorgehen auch auf die anderen Fakultäten auszudehnen.

Efraín Medina droht den besetzenden StudentInnen, namentlich dem Sekretär der AEU, Fernando Sánchez, sowie Angela María Orellana, rechtliche Schritte zu unternehmen. Diese ihrerseits forderten die Intervention des Menschenrechtsprokurators.